



Flutendes Torfmoos und Wollgras breiten sich vom Rand her über die aufgestauten, ehemaligen Torfstiche aus.

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Das 275 Hektar große FFH-Gebiet Hasenmoor ist der Rest eines früher über 600 Hektar großen Hochmoores. Torfabbau hat das Gebiet in zwei unterschiedliche Teilbereiche gegliedert. Der Nordosten wurde von 1921 bis in die 1970er Jahre hinein industriell abgebaut. Der kleinere Teil im Südwesten ist durch bäuerlichen Handtorfstich geprägt.

Der Kreis Segeberg führt zusammen mit dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume seit Jahren Maßnahmen zur Wiederbelebung des Moores durch. Ziel ist, die Lebensbedingungen für die moortypischen Pflanzen und Tiere wieder herzustellen. Der Bau von Torfwällen staute ausgedehnte Gewässer im Zentrum des Gebietes auf. Die Beweidung mit Heidschnucken drängte das Pfeifengras zurück. 2007 im Südwesten begonnene Renaturierungsmaßnahmen wurden 2010 mit großflächigem Wassereinstau fortgesetzt. Der für das Gebiet aufgestellte Managementplan umfasst weitere Maßnahmen, die den Erhalt und die Förderung der typischen Fauna und Flora gewährleisten.

Dieses Falblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) herausgegeben. Dieses und weitere Falblätter des BIS können kostenlos beim LLUR bestellt werden: Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel. 04347/704-230, E-Mail: broschueren@llur.landsh.de

Unter www.schleswig-holstein.de/LLUR können die Falblätter über den **Bestellservice** in der Rubrik **Naturschutz und Landschaftspflege** ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden.



Finanzierung

Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein

Gebietsbetreuung

Kreis Segeberg
Hamburger Straße 30
23795 Bad Segeberg
www.kreis-segeberg.de



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „NATURA 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Fotos Hecker (Titelbild: Schlingnatter, 12), Mordhorst (1, 3-6, 9, 10, 13, 16), Behr (2, 7, 11, 15-17), Lau (8), Neumann (14),

Redaktion, Grafik und Herstellung Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de



FFH-Gebiet Hasenmoor



einzigartig

in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

Mai 2014 - Internethelikon - FFH DE 2005-303

Pflanzen und Tiere des Moores

Dank der umfangreichen Renaturierungsmaßnahmen ist das Hasenmoor heute ein artenreicher Lebensraum. In Bereichen, in denen nährstoffarmes Wasser eingestaut werden konnte, beginnen wieder Torfmoose zu wachsen. Auch Wollgräser und Weißes Schnabelried breiten sich hier wieder aus. Die von Glocken- und Besenheide geprägten Moorheiden im nordöstlichen Teil zeichnen sich durch hohe Anteile an hochmoortypischen Torfmoosen sowie Rosmarinheide und Moosbeere aus.

Einzelne Moorteile sind bis auf den mineralischen Untergrund abgetorft oder liegen so tief, dass nährstoffreiches Wasser aus der Umgebung einströmt. Diese Flächen entwickeln sich zum Niedermoor, in dem sich seltene Pflanzen wie Wasserschlauch und Wassernabel verbreiten. In den Sumpfwäldern im Südwesten wächst der seltene Kammfarn.

Im Hasenmoor leben die unterschiedlichsten Tierarten. Für viele seltene und gefährdete Arten ist das Hasenmoor heute ein wichtiger Rückzugsraum in einer immer intensiver genutzten Umgebung. Besonders erwähnenswert sind die Vorkommen der Schlingnatter (Titelbild), die sich ebenso wie die Kreuzotter auf den trockenen Torfdämmen wohlfühlt.



Glockenheide



Besenheide



Rosmarinheide



Moosbeere



Weißes Schnabelried



Schmalblättriges Wollgras

Wespenspinne mit Eikokon



8



Hochmoor-Bläuling

Zwergsträucher

Auf den sauren, kalk- und nährstoffarmen Böden der ehemaligen Hochmoore können nur speziell angepasste Pflanzenarten gedeihen. Neben den typischen Torfmoosen sind dies Zwergsträucher wie Besenheide, Glockenheide, Rosmarinheide und die Moosbeere.

Die Blätter der Zwergsträucher sind dickfleischig und mit einer Wachsschicht ausgestattet. Die Spaltöffnungen der Blätter sind eingesenkt. Dies schützt sie vor Austrocknung und den Temperaturschwankungen. Meist bilden Zwergsträucher Pilzwurzeln (Mykorrhiza), so dass die wenigen im Boden vorhandenen Nährstoffe besser erschlossen werden können.

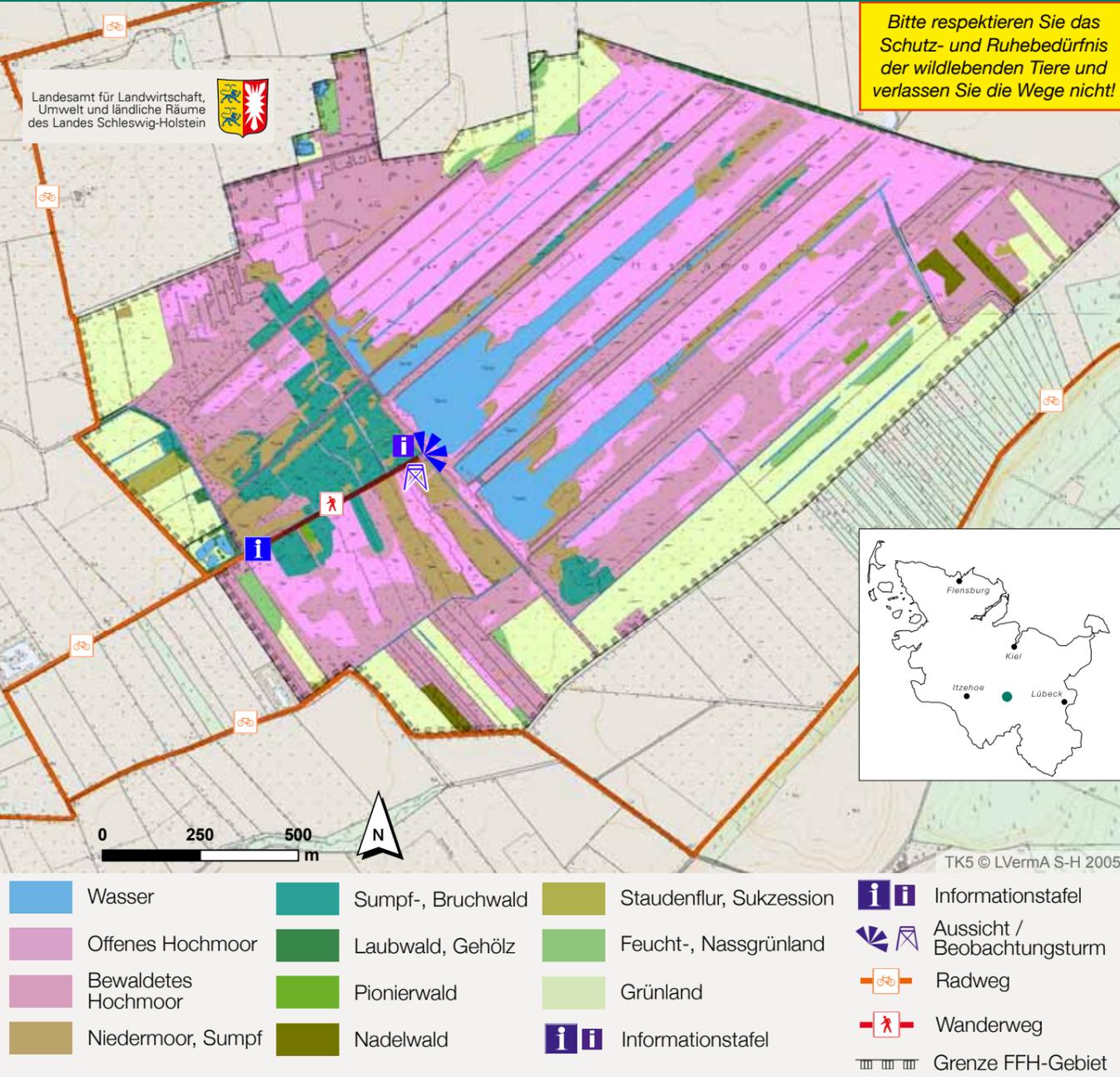
Ungestörte Hochmoore sind gekennzeichnet durch einen kleinräumigen Wechsel von Erhebungen (Bulte) und Vertiefungen (Schlenken). Die von rotem Torfmoos aufgebauten Bulte werden von den genannten Zwergsträuchern besiedelt.

Für die Raupen einiger Schmetterlingsarten ist die Moosbeere ausschließliche Futterpflanze. Die Raupen des seltenen Hochmoor-Bläulings ernähren sich indes auch von den anderen Heidekrautgewächsen.



Die Kleine Moosjungfer (2) lebt in Hochmooren und an Mooreseen. Die Weibchen legen die Eier an schwimmenden Torfmoosen ab. Durch den Verlust ihres Lebensraumes gilt diese Art deutschlandweit als gefährdet.

2



Geschichte des Torfabbaus

Nach dem 1. Weltkrieg hatte das Deutsche Reich Kriegsschadungen (Reparationen) unter anderem in Form von Kohle und Koks zu leisten. Das Elektrizitätswerk Neumünster benötigte daher einen geeigneten Ausweichbrennstoff. Die Wahl fiel auf Torf. Mit dem Hasenmoor fand sich ein Abbaugbiet in der Umgebung.

1919 begann die Umsetzung des Vorhabens. Zuerst wurden Entwässerungsgräben angelegt und Torfbagger bestellt. Für den Abtransport wurde eine 9 Kilometer lange Feldbahn errichtet, die den Torf bis zum Umladeplatz bei Großenaspe transportieren sollte. Der zwei Jahre später begonnene Abbau wurde bis Ende der 1960er Jahre fortgesetzt. Bis dahin waren etwa 800.000 Tonnen Brenntorf abgebaut.

Die Feldbahn hatte noch länger Bestand. Bis zu ihrer endgültigen Stilllegung 1973 diente sie unter anderem der Unterstützung der Feuerwehr bei der Bekämpfung der vielen, schwer zu löschenden Moorbrände. Die häufig auftretenden Brände waren der Grund dafür, dass 1976 erste Maßnahmen zur Wiedervernässung der Abbaufächen eingeleitet wurden. Seit dem Ende des Torfabbaus sind auf den ehemals offenen, unbewachsenen Moorflächen Birken aufgewachsen und Pfeifengras hat sich ausgebreitet. In Folge der inzwischen sehr umfangreichen Vernässungsmaßnahmen wird sich das Moor künftig wieder naturnah entwickeln.

Vögel im Hasenmoor

Der majestätische Kranich ist einer der eindrucksvollsten heimischen Vögel. Kraniche nutzen zur Brut „nasse“ Lebensräume wie z. B. Bruchwälder oder wiedervernässte Moore. Das Wasser hält Räuber von den Nestern fern, die die Altvögel auf bultigen Erhöhungen am Boden anlegen. Während der gesamten Brut und Aufzucht reagieren die Kraniche sehr empfindlich auf Störungen. Das Gebiet darf deshalb außerhalb der Wege nicht betreten werden. Später erscheinen die Kranichfamilien auf den umgebenden Wiesen und Feldern.

Der Graureiher stellt wenig Ansprüche an seinen Lebensraum. Für die Jagd benötigt er jedoch die Nähe von Gewässern. Hier durchwatscht er das flache Wasser auf der Suche nach Fischen, Fröschen und Insekten. Auf Wiesen erbeutet er auch Mäuse, Eier und Jungvögel.

Ein weiterer Gast im Hasenmoor ist der Fischadler, der zur Nahrungssuche seine niedrigen Kreise über den Teichen zieht, um Fische zu erbeuten.

Auch der Kormoran fischt in den Teichen. Sein hakenförmiger Schnabel ist ein ideales Werkzeug, um die schlüpfrige Beute zu packen.

Schlangen im Hasenmoor

Die **Schlingnatter** (Titelbild) ist in Schleswig-Holstein sehr selten. Sie ist mit bis zu 60-70 cm Länge und etwa 50-60 g Gewicht eine kleine Schlange. Sie ist grau bis bräunlich gefärbt. Ihr Fleckenmuster ist von Tier zu Tier unterschiedlich, aber nie zackenförmig wie das der Kreuzotter. Ihre Nahrung besteht u.a. aus Eidechsen, deren Eiern und Blindschleichen. Sie liebt warme, trockene Lebensräume und besiedelt im Norden Magerrasen sowie trockene Hochmoor- und Waldränder.

Die **Ringelnatter** ist gut an ihrer Kopfzeichnung mit gelben bis weißen Flecken erkennbar. Das Weibchen ist meist deutlich größer als das Männchen.



Das Wasser schützt die Brut des Kranichs vor Räufern wie Fuchs und Wildschwein.



Kreuzotter

Kormoran



11

Fischadler



12

Kranich



14

Graureiher



15

Ringelnatter



17